

Karl Marx: Das Kapital / Drittes Kapitel

Das Geld oder die Warenzirkulation S. 109 –160

Inputreferat von Arthur Coffin **ERSTER TEIL S. 109 - 138**

Kapitallektürekurs 10. Sitzung / 15.01.2007

Man sieht, die Ware liebt das Geld, aber „the course of true love never does run smooth“.

Marx / Shakespeare

1. Maß der Werte (erste Funktion des Geldes)

Die erste Funktion des Goldes (Geldware):^{109.2}

Es liefert der Warenwelt das Material ihres Wertausdrucks.

Es stellt die Warenwerte als gleichmäßige Größen (qualitativ gleich / quantitativ vergleichbar) dar.

Dadurch funktioniert das Gold (Geldware) als allgemeines Maß der Werte und wird somit zum Geld (Äquivalentware).

Wodurch werden die Waren vergleichbar? Nicht durch das Geld!^{109.3}

Da sie als Warenwerte vergegenständlichte menschliche Arbeit darstellen und sich gemeinschaftlich in der spezifischen Ware messen, sind sie an und für sich vergleichbar.

Geld als Wertmaß = Wertmaß der Waren = Arbeitszeit

Im Tausch erweist sich erst, wie viel von der - vor dem Tausch verausgabte - Privatarbeit, welche mit der Uhr messbar ist, tatsächlich wertbildend war. Nur dann gilt sie als Bestandteil der gesellschaftlichen Arbeitszeit.

Wertausdruck einer Ware in Gold = Geldform / Preis.^{110.1}

x Ware A = y Geldware

1 Tonne Eisen (wird gesellschaftlich dargestellt durch...) = 2 Unzen Gold

Der relative Wertausdruck der Waren wird zur spezifisch relativen Wertform der Geldware.

„In seiner Funktion des Wertmaßes dient das Geld [...] als nur vorgestelltes oder ideelles Geld“ (MARX).^{111.0}

Der Wert der Waren existiert in ihnen selbst und wird durch ihre Gleichheit mit dem Gold (Geld) nur *vorgestellt*.

Dennoch: Der Preis hängt vom reellen Geldmaterial ab. Das Quantum menschlicher Arbeit, welches mit dem Wert der Waren gleichzusetzen ist, wird durch das Quantum menschlicher Arbeit, welches in der Geldware steckt, vorgestellt. Je nach Geldware (Gold, Silber, Kupfer etc.) verändert sich dessen Quantität.

Wertbildende Arbeit lässt sich also durch nichts anderes als durch Geld messen.

Die Wertgröße drückt sich im Preis aus! Veränderung der Wertgröße der Waren = individuell verausgabte Arbeit steht im neuen Verhältnis zur gesellschaftlichen Gesamtarbeit. Das wirkt sich auf die Preise aus.

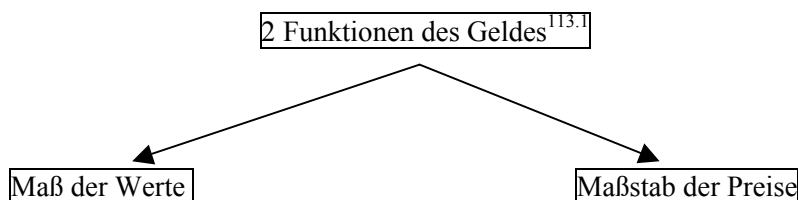
- *Aber: Nicht jeder Preis ist Ausdruck der Wertgröße (z. B. Adelstitel)!*
- *Und: Nicht jeder Preis zeigt Veränderungen der Wertgröße an (z.B. Verschiebung von Angebot und Nachfrage)!*

Unterschiedliche Waren stellen sich in unterschiedlichen Goldquanta (verschiedene aber gleichnamige Größen) dar.^{112.1}

a Ware A = x Gold, B Ware B = z Gold, c Ware C = y Gold und so weiter.

Weitere Einteilung der Warenmaßeinheit (Gold/Geld):

Aliquote Teile = die Menge aller ganzzahligen Teiler einer ganzen Zahl, so dass kein Rest bleibt; z. B. ist {3, 5, 7} der aliquote Teil von 105. Hilfreich hierfür: Vor der Geldwerdung besitzen die Geldwaren bereits solche Maßstäbe in ihren Metallgewichten (z. B. ein Pfund).



Maß der Werte = Inkarnation der menschlichen Arbeit

Maßstab der Preise = das festgesetzte Metallgewicht

Was bedeutet der Wertwechsel des Goldes?^{113.2}

Keine Beeinträchtigung seiner Funktion als Maßstab der Preise!

- Verschiedene Goldquanta bleiben stets im selben Wertverhältnis zueinander.
- Keine Veränderung der aliquoten Teile, das Gewicht bleibt immer gleich.
- Keine Verhinderung seiner Funktion als Wertmaß!
- Alle Waren werden gleichzeitig vom Wertmaß getroffen, die relativen Werte bleiben also unverändert, ob sie sich nun in höheren oder niedrigeren Preisen ausdrücken.

Steigen oder Sinken des Warenwertes: Nur beim gleichbleibenden Geldwert.^{114.2}

Steigen oder Sinken des Geldwertes: Nur beim gleichbleibenden Warenwert.^{ebd.}

Die Veränderung des Preisniveaus = Wertveränderung des Geldes (Inflation / Deflation)

Geldnamen der Metallgewichte trennen sich nach und nach von ihren ursprünglichen Gewichtsnamen.^{114.3}

- Einführung fremden Geldes bei minder entwickelten Völkern (neue Geldnamen).
- Entwicklung von Reichtum: Minderwertige Metalle werden durch edlere ersetzt.
- Über Jahrhunderte fortgesetzte Geldfälschung der Fürsten (Abweichung vom ursprünglichen Gewicht, Zurücklassung des bloßen Namens).

Die genannten Prozesse machen die Trennung des Geldnamens der Metallgewichte von ihrem gewöhnlichen Namen zur Volksgewohnheit. Es ändern sich also Einteilung und Geldnamen.^{115.1}

- ✘ Geldmaßstab wird gesetzlich reguliert, da er rein konventionell ist und allgemeiner Gültigkeit bedarf.
- ✘ Offizielle Abteilung bestimmter Gewichtsteile des Edelmetalls in aliquote Teile. So wird z. B. eine Unze Gold wird zu Pfund, Taler usw.
- ✘ Weitere Einteilung in aliquote Teile mit gesetzlichen Taufnamen, wie etwa Schilling, Penny etc.

Auch wenn im Geldnamen jede Spur des Wertverhältnisses verschwindet, so ist ihre sachliche und gesellschaftliche Form – vor dem Hintergrund der bunten Warenwelt – notwendig.^{115.2}

Dabei drücken die Geldnamen aus:

~ den Wert der Waren

~ die aliquoten Teile des Metallgewichts

Preis = Geldname der in der Ware vergegenständlichten Arbeit^{116.1}

Preis = Exponent der Wertgröße der Ware und ihres Austauschverhältnisses mit Geld. Der Exponent gibt an, wie oft die *Basis* (Grundzahl) mit sich selbst multipliziert werden soll (Mathematik).

Jedoch: Der Exponent des Austauschverhältnisses der Ware mit Geld ist nicht notwendigerweise der Exponent ihrer Wertgröße. Der Preis muss also nicht unbedingt den eigentlichen Wert der Ware widerspiegeln. Bei gleichbleibenden Produktionsbedingungen und gleichbleibender Produktivkraft wird für eine Ware gleichviel an gesellschaftlicher Arbeitszeit verausgabt, die womöglich unverhältnismäßig zu den schwankenden Preisen steht. „Die Möglichkeit quantitativer Inkongruenz zwischen Preis und Wertgröße [...] liegt also in der Preisform selbst“ (MARX).^{117.0}

- Die Preisform ist die adäquate Form der kapitalistischen Produktionsweise, „worin sich die Regel nur als blindwirkendes Durchschnittsgesetz der Regellosigkeit durchsetzen kann“ (MARX).^{ebd.}

Qualitative Inkongruenz = wo der Preis überhaupt nicht aufhört, Wertausdruck zu sein, obgleich Geld nur die Wertform der Waren ist (z.B. Gewissen, Ehre usw.).^{117.1}

2. Zirkulationsmittel (*zweite Funktion des Geldes*)

a) Die Metamorphose der Waren

*Der stoffliche Inhalt der Metamorphose = Ersetzung eines GWs durch einen anderen = gesellschaftlicher **Stoffwechsel**.*

- „Die Waren gehen zunächst unvergoldet, unverzuckert, wie der Kamm ihnen gewachsen ist, in den Austauschprozess ein“ (MARX).^{119.3}
- Der Austausch produziert eine Verdopplung der Ware (in Ware / in Geld).
- Die Waren (bestehend aus GW und Wert) treten dem Geld als Tauschwert gegenüber.

Geld wird also zum VERMITTLER des Tausches!

„Begleiten wir nun unsren [...] altbekannten Leinweber [...] zur Szene des Austauschprozesses, dem Warenmarkt“ (MARX).^{119.4 ff.}

1. Er tauscht seine Ware gegen 2 Pfd.St.
2. Er tauscht 2 Pfd.St. gegen eine Familienbibel.

Austausch vollzieht sich in zwei entgegengesetzten und sich ergänzenden Metamorphosen (GW/TW):

- Die Verwandlung der Ware in Geld.
- Die Rückverwandlung des Geldes in Ware.

Momente der Warenmetamorphose:

- **Handel:** Der Verkauf, Austausch der Ware mit Geld, Kauf, Austausch des Geldes mit Ware. (*Leinweber = Anfang der Metamorphose*)
- **Einheit beider Akte:** Verkaufen um zu kaufen (*Geldbesitzer = Ende der Metamorphose*)

Es ergibt sich folgendes Resultat:^{120.1}

Bibel statt Leinwand = Andere Ware von gleichem Wert mit verschiedener Nützlichkeit. Der Produktaustausch als Formel:

$$\begin{array}{c} \text{Ware – Geld – Ware} \\ \text{W- G – W} \end{array}$$

Die Metamorphose der Waren anhand der benannten Formel $W - G - W$:^{120.3 ff.}

W – G = der Salto mortale der Ware (Überspringen des Warenwerts aus dem Warenleib in den Goldleib). W dient als Tauschwert. Durch G erhält W die allgemeingültige gesellschaftliche Äquivalentform. W muss für den Besitzer des Gs GW (gesellschaftsnützliche Form verausgabter Arbeit und/oder Glied der gesellschaftlichen Arbeitsteilung) haben. Bedenke: Wie bei den Preisen sind die Produktionsbedingungen ständigen Veränderungen unterworfen (neue Arbeitsweisen etc). Darüber hinaus verändern sich gesellschaftliche Bedürfnisse (Übersättigung von Märkten z. B.) Diese Faktoren können bei den Waren bewirken, dass diese sich zu überflüssig verausgabter Arbeitszeit verkehren. Ein Fallen des Preises ist demnach ein Indikator für das Steigen überflüssiger Arbeitszeit.

Die Teilung der Arbeit ist quantitativ sowie qualitativ zufällig und naturwüchsig.^{122.2}

Was bedeutet das für den Warenbesitzer?

- Der gesellschaftliche Produktionsprozess Arbeitsteilung macht sie zu unabhängigen Privatproduzenten.
- Diese „unabhängigen“ Personen finden sich in einem System sachlicher Abhängigkeit wieder.
- Der Verwandlungsprozess und dessen Gelingen (Transsubstantiation) *Arbeitsteilung - Verwandelt - Arbeitsprodukt - In - Ware + Notwendige Verwandlung - Von - Ware - In - Geld* unterliegt der Zufälligkeit.

„Die Entäußerung der ursprünglichen Warenform vollzieht sich durch die Veräußerung der Ware [...]“ (MARX).^{123.0}

- GW der Ware zieht in ihrem Preis das vorgestellte Gold an.
- Realisierung des Preises = Realisierung der ideellen Wertform.
- Diese Realisierung ist wiederum die Realisierung des *nur ideellen* GWs des Geldes.

Dieser Prozess vollzieht sich in beide Richtungen, also: $W - G = G - W$. Und umgekehrt. „Die letzte Metamorphose einer Ware ist zugleich die erste Metamorphose einer andren Ware“ (MARX).^{124.3}

$G - W$ = Schlussmetamorphose der Ware ist der Kauf.^{124.1}

- Geld ist die absolut veräußerliche Ware.
- Es spiegelt sich in allen Waren wieder
- In seiner eigenen Quantität zeigt es die Schranke seiner Verwandlungsfähigkeit.
- Es repräsentiert verkaufte und kaufbare Waren.

Die vier Extreme und die drei handelnden Personen in der Gesamtmetamorphose.^{125.2}

1. Geld tritt der Ware als ihre Wertgestalt gegenüber. Diese Wertgestalt befindet sich jedoch noch in fremder Tasche (sachlich harte Realität).
2. Dem Warenbesitzer tritt ein Geldbesitzer gegenüber.
3. Ware wird zu Geld. Geld ist die verschwindende Äquivalentform der Ware, dessen Gebrauchswert existiert schon wieder in anderen Warenkörpern.
4. Endpunkt der ersten Warenverwandlung (Geld) = Ausgangspunkt der nächsten.

Verkäufer des ersten Akts, wird zum Käufer im zweiten. Hier tritt ihm ein Verkäufer mit Waren wieder gegenüber. Als Kreislauf: Warenform – Abstreifung der Warenform – Rückkehr zur Warenform.

Die Warenzirkulation ist die Verkettung der Waren in einem Wirrwarr von Metamorphosen und unterscheidet sich daher unmittelbar vom unmittelbaren Produktentausch.^{126.3} *Die Metamorphosen der Waren sind verschlungen und niemals endend.* So kann das Geld auch nicht verschwinden, wenn es aus der Metamorphosenreihe einer Ware herausfällt.^{127.0} „Die Zirkulation schwitzt beständig Geld aus“ (MARX).^{ebd.}

Fällt bei Leinwand – Geld – Bibel ersteres aus, so wird es durch Geld ersetzt. Fällt letzteres aus, auch Ersatz durch Geld (Zirkulationsmittel).

b) Der Umlauf des Geldes

„Die dem Geld durch die Warenzirkulation unmittelbar erteilte Bewegungsform ist daher seine beständige Entfernung vom Ausgangspunkt, sein Lauf aus der Hand eines Warenbesitzers in die eines andren, oder sein Umlauf [...]“ (MARX).^{129.0}

In der Warenzirkulation werden die einzelnen Akte durch das Geld zusammengehalten. Diese Akte können unterbrochen werden, etwa durch Zurückhaltung des Geldes. An einem Beispiel:

Verkauft der Weber seine Leinwand und behält das Geld = Unterbrechung der Metamorphose seiner eigenen Ware. Unterbrechung der Metamorphose jener Ware, die er potentiell kaufen könnte.

Für die Warenzirkulation enthält dieser Fakt auch ein Krisenpotential.^{127.1}

Schein und Sein der Warenzirkulation.^{129.1 ff.}

Wie es scheint: *Erste Metamorphose der Ware* = Sichtbarwerdung von der Bewegung des Geldes und der Ware

Zweite Metamorphose der Ware = Sichtbarwerdung der Geldbewegung

Wie es ist: *Erste Metamorphose der Ware* = Verlust ihres Gebrauchswertes aus der Zirkulation heraus, in die Konsumtion. An ihre Stelle tritt ihre Wertgestalt, ihre Geldlarve.

Zweite Metamorphose der Ware = „Die zweite Zirkulationshälfte durchläuft sie nicht mehr in ihrer Naturalhaut, sondern in ihrer Goldhaut“ (MARX).^{ebd.}

Der Schein besteht also darin, dass die Warenzirkulation (Ersatz von Ware durch andere Ware) auf der Funktion des Geldes als Zirkulationsmittel beruht. Dabei ist die Geldbewegung nur Ausdruck der Warenzirkulation. Die Warenbewegung ist nicht das Resultat der Geldbewegung.

Als Zirkulationsmittel bleibt das Geld ständig in der Zirkulationssphäre. Die Warenbesitzer schauen auf die neuen Waren, die sie mit Geld kaufen können. Im Stadion $W - G - W$ würde ihnen auch symbolisches Geld ausreichen (Papiergeld).

Wenn Ware ständig ausgewechselt wird, also ständig aus der Warenzirkulation herausfällt – wie viel Geld „haust“ dann beständig in dieser Zirkulationssphäre?^{131.2 ff.}

Ausgangspunkt ist: Geld = Preissumme der Waren = ideell ausgedrückte Goldsumme.

Vorausgesetzt sind gleichbleibende Warenwerte: Sinkt der Goldwert (Geldmaterial), steigen die Preise und umgekehrt.

- Die Masse des zirkulierenden Geldes richtet sich nach dieser Gesetzmäßigkeit.
- Der Wechsel der Geldmasse beruht aufgrund der Funktion des Geldes als Wertmaß
- Erst wechselt der Preis, dann die Masse der Zirkulationsmittel.
- Hinzu kommen Veränderungen im Bereich des Geldmaterials. Würde Silber als Geldware Gold ersetzen, so müsste mehr Silber – da weniger Wert als Gold – zirkulieren, um – als Maß der Werte – den gewohnten Preisen gerecht zu werden.
- Ausgleichprozess: Die gewohnten Preise stehen jedoch nicht wirklich im Verhältnis zum neuen Geldmaterial, so dass beide Pole nach und nach angeglichen werden. Zudem wird dieser Prozess begleitet vom Wachstum der edlen Metalle.

- Preissumme der Waren und die Umlaufanzahl gleichnamiger Geldstücke beeinflussen zudem die Masse der Zirkulationsmittele. Die Formel hierzu:

Preissumme der Waren <hr style="width: 20%; margin-left: 0;"/>
Umlaufanzahl gleichnamiger Geldstücke <hr style="width: 20%; margin-left: 0;"/> <hr style="width: 20%; margin-left: 0;"/>
= Masse des als Zirkulationsmittel funktionierenden Geldes ^{133.1}

Beispiel: 1 Quarter Weizen – 2 Pfd. St. - 20 Ellen Leinwand – 2 Pfd. St. – 1 Bibel – 2 Pfd. St. – 4 Gallons Kornbranntwein – 2 Pfd. St.

Zusammen ergeben die Waren also die Preissumme von 8 Pfd. St. 8 Pfd. St. durch die Umlaufanzahl gleichnamiger Geldstücke ergibt jene Masse des als Zirkulationsmittel funktionierenden Geldes.

Diese Formel gibt auch Auskunft über die Durchschnittsgeschwindigkeit des Geldumlaufs.^{134.0}

- Innerhalb des Prozesses wird ein Geldstück für das andere verantwortlich gemacht.
- Beschleunigung eines Geldstückes hat die Verlangsamung des anderen zur Folge.
- Wächst die Anzahl der Umläufe, so nimmt die zirkulierende Masse ab und umgekehrt.

Beim nächsten Mal: **Die dritte Funktion des Geldes (Geld als wirkliches Geld)!**